

Ein Archäologisches Museum wird eins mit der Landschaft der Ausgrabungen. Ein Architekturmuseum bezieht sich auf die Topographie und auf das, was in ihm bewahrt und ausgestellt werden soll. Kunsthalle und Kunstschule vermitteln an der Grenze von Stadt und Flusslandschaft.

Die Architekten als Archäologen

Museum und Forschungszentrum Madinat al Zahra bei Córdoba: Fuensanta Nieto und Enrique Sobejano
 Kritik: Andrés Fernández Rubio Fotos: Roland Halbe



Das Museum ragt kaum aus der Ebene vor dem Höhenzug mit der Ausgrabungsstätte heraus. Der zurückhaltende Auftritt ist auch als Kommentar zur Zersiedlung des Umlands von Córdoba zu lesen.

Lageplan im Maßstab 1:10.000



Beim Überfliegen von Madinat al Zahra, der legendären islamischen Palaststadt, die im 10. Jahrhundert für kurze Zeit Hauptstadt des Kalifats der Omayyaden war und sich über eine Fläche von 112 Hektar erstreckt, hat Rafael Tena von seinem Motorparagleiter aus einige Aufnahmen von der archäologischen Ausgrabungsstätte gemacht, die man sich auf seiner Web-Seite mit dem Titel „Córdoba desde el cielo“ (Córdoba vom Himmel aus betrachtet) ansehen kann. Bei seinen Streifzügen in den Lüften geriet ein neues Element in sein Blickfeld: das Museum und Forschungszentrum Madinat al Zahra, ein Neubau nach dem Entwurf des Büros Nieto & Sobejano. Aus der Vogelperspektive erinnern die Linien auf den während der Bauphase geschossenen Luftaufnahmen an die Ruinen der Ausgrabungsstätte von Madinat al Zahra: symbolischer Ausdruck der Absicht der Architekten, in die Haut von Archäologen zu schlüpfen, die bei Ausgrabungen nach Planquadraten vorgehen. Gleich diesen arbeiteten sie mit Rastern und Quadraten und „schürften“ in die Tiefe, als ob das Gebäude nicht gebaut, sondern allmählich freigelegt würde. Zugleich motivierte



die Architekten die Tatsache, dass es sich hier um eine historische Landschaft handelt und sie daher nicht nur der nahen Palaststadt Respekt zollen sollten, sondern auch dem Ort, der ihr den Rahmen gibt.

Die Architekten waren Gewinner eines im Jahr 1999 von der Autonomen Region Andalusien, der für die Erhaltung der einzigartigen Stadt-Anlage zuständigen Behörde, ausgelobten Wettbewerbs für ein Gebäude, das als Museum für die Fundstücke und als archäologische Forschungsstätte gleichermaßen dienen sollte. Ihr Neubau befindet sich 350 Meter von der Ausgrabungsstätte entfernt, am Fuße des Berges Yebel al-Arus (Monte de la Desposada). Zwischen beiden erhebt sich ein Hügel, an den das Gebäude sich anschmiegt. Das Dach aus Corten-Stahl wirkt wie eine Tarnkappe, so dass es vom erhöhten Standpunkt von Madinat al Zahra aus kaum wahrnehmbar ist. Gleichzeitig tritt das Material farblich in einen Dialog mit der Ausgrabungsstätte. Die dort freigelegten Ruinen sind aus der Ferne ebenfalls kaum erkennbar, da ihre Farbe mit dem Erdreich harmonisiert.

Erbaut im Jahre 936 oder 940 im Auftrag von Abd ar-Rahman III, ist der Stadtpalast Madinat al Zahra ein besonderes Relikt aus der künstlerischen Blütezeit der 800 Jahre währenden muslimischen Präsenz in Spanien. Die Geschichte der Stadt ist reich an Legenden. Die wohl romantischste erzählt von der Sklavin Azahara, die Abd ar-Rahman III, nachdem er ihrer in einer Karawane aus Granada ansichtig geworden war, zur Lieblingsfrau in seinem Harem auserkor. Auf sein Geheiß wurde am Eingang zur Stadt sogar ein Bildnis von ihr aufgestellt. Be-

trachtet man eine andere, die strategische (und grausame) Seite der Geschichte, so fällt die kurze Existenz der Stadt ins Auge, die zwischen 1010 und 1013, während des Bürgerkrieges, der dem Kalifat der Omaiaden ein Ende setzte, geplündert und zerstört wurde. Für die symbolische Seite fällt die Bedeutung ins Gewicht, die dem Salón Rico – eines der prächtigsten Gebäude der auf Terrassen errichteten Palast-Anlage von Abd ar-Rahman III – zukam, denn er bildete das politische und administrative Zentrum von Al-Andalus und war das Aushängeschild für dessen diplomatische Aktivitäten bis hin zu den Gestaden des Mittelmeeres. Was nun die ästhetische Seite betrifft, so muss die Architektur der rechtwinklig angelegten Stadt (1515 Meter lang und 745 Meter breit) hervorgehoben werden, mit deren Ausgrabung 1911 begonnen wurde und von deren Schätzen noch ein guter Teil unter der Erde liegt.

Als Fuensanta Nieto und Enrique Sobejano den Entschluss gefasst hatten, sich am Wettbewerb zu beteiligen, fuhren sie nach Córdoba – die Stadt liegt zwei Kilometer von Madinat al Zahra entfernt –, um sich von dort aus dem vorgesehenen Bauplatz zu nähern. Hier bot sich ihnen ein Bild des Kontrastes: auf der einen Seite die Berge und die Ausgrabungsstätte, die dem Ort eine gewisse Romantik verliehen, auf der anderen Seite jedoch, aus Richtung Córdoba, die Stadt, die sich unaufhaltsam näherte. Und so war der erste Gedanke, der ihnen für das Projekt in den Sinn kam: Nicht stören. Der zweite Gedanke war: Verwandeln wir uns doch in Archäologen.

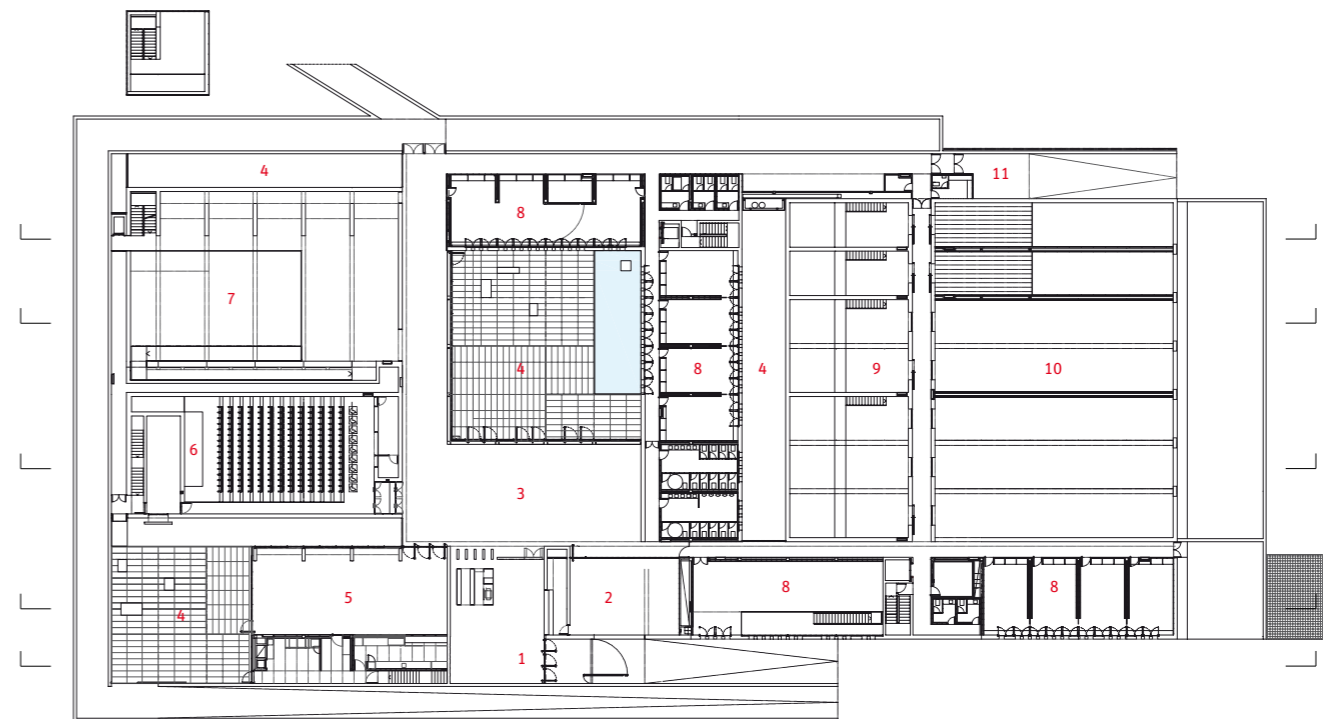
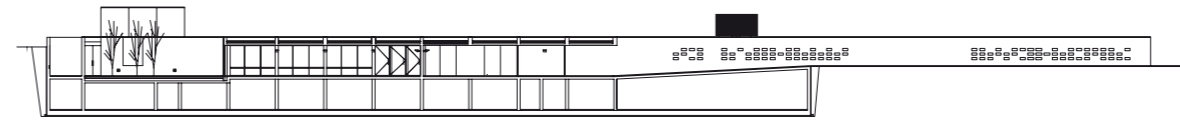
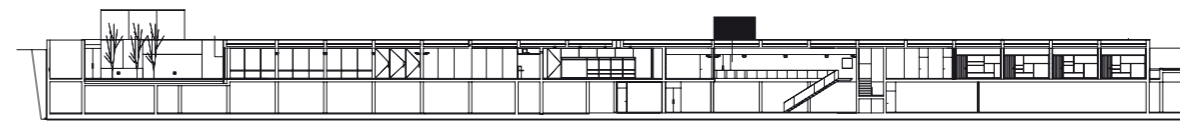
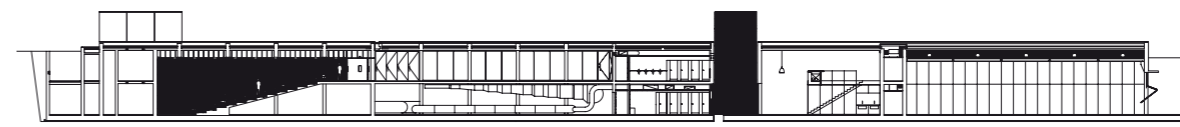
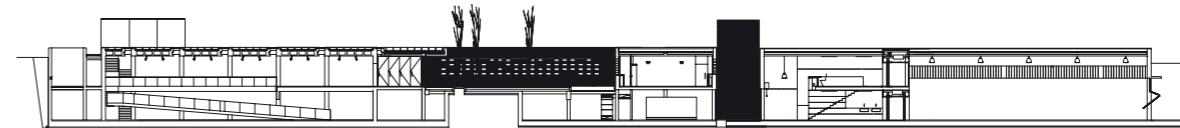
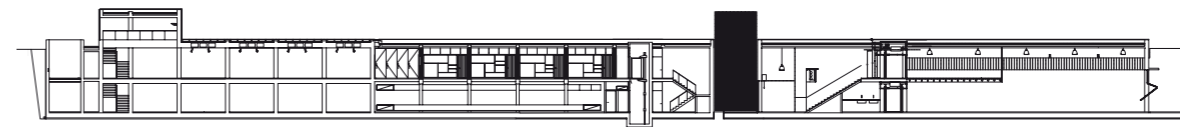
Beratend unterstützt wurden sie von Antonio Vallejo, dem leitenden Archäologen von Madinat al Zahra. Vallejo erzählt,

Das in sich gekehrte Ausstellungs- und Forschungszentrum wird durch Höfe von unterschiedlicher Größe und Qualität strukturiert. Von der Cafeteria, die an den kleinen Patio in der Südwestecke des Gebäudes grenzt, blickt der Besucher ins Foyer und in den großen Patio, der die öffentlichen Bereiche von denen der Mitarbeiter abgrenzt. Das große Bild zeigt den Beginn der Rampe, die den Besucher zum Eingang führt.



Blick vom großen Patio in den Flur vor der Ausstellung. Die Fenster der Räume für die Forschung und Verwaltung liegen hinter den perforierten Wänden, welche an die traditionelle arabische Architektur erinnern, bei der das Gebäudeinnere mit ornamentalen Gittern vor Hitze geschützt und belüftet wird.

Grundrisse und Schnitte im Maßstab 1:750



Architekten
Nieto Sobejano Arquitectos, Madrid

Projektarchitekt
Miguel Ubarrechena

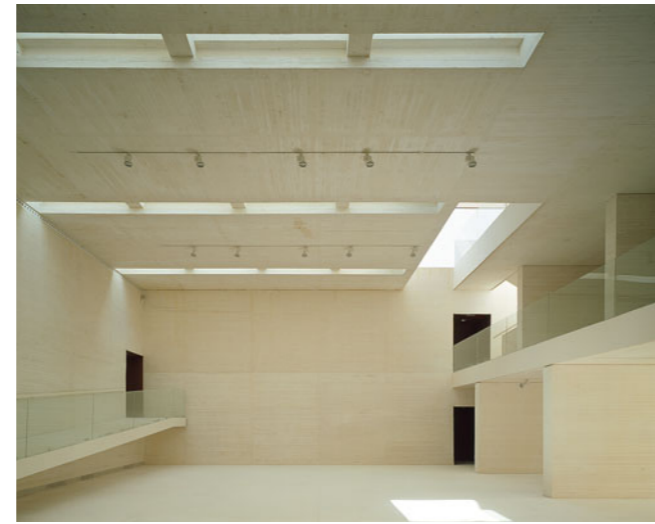
Mitarbeiter
Carlos Ballesteros, Denis Bouvier, Luis Labradero, Pedro Quero, Juan Carlos Redondo

Bauleitung
Nieto Sobejano mit Miguel Mesas Izquierdo

Tragwerksplanung
N.B.35 S.L., Madrid

Bauherr
Junta de Andalucía, Consejería de Cultura, Sevilla

- 1 Eingang Besucher
- 2 Shop
- 3 Foyer
- 4 Patio
- 5 Cafeteria
- 6 Auditorium
- 7 Ausstellung
- 8 Büro
- 9 Restaurierung
- 10 Anlieferung
- 11 Eingang Mitarbeiter
- 12 Technik
- 13 Lager



Die Ausstellungshalle ist der einzige für Besucher zugängliche Raum, der über beide Geschosse des Gebäudes reicht. Oben der Verwaltungsbereich hinter der perforierten Nordwand des großen Patios.

die Auswahl des Bauplatzes sei das Resultat mehrerer Beschlüsse zugunsten des Landschaftsschutzes. In seinen Augen stellt das nun entstandene Gebäude einen weiteren Schritt in diese Richtung dar. Entsprechend ihrem zurückhaltenden Ansatz trugen die Architekten auch der Tatsache Rechnung, dass in Madinat al Zahra vor allem zwei Farben dominieren: das Weiß des Kalksteins der Sierra Subbética und das Dunkelrot der Stuckarbeiten. Die modernen Materialien, mit deren Hilfe sie diese Farben zitieren, sind Beton, für dessen Mischung weißer Zuschlag aus dem Ort Cabra verwendet wurde, Corten-Stahl und Holz. Die Wände erhalten durch die von den Schaltafeln hinterlassenen Texturen einen klaren, reinen Charakter; hinzu treten Fassadenteile, die mit Pinienholz bedeckt sind und sich mit den Kalksteinböden der Patios, mit dem Corten-Stahl des Daches und den Holzeinbauten der Türen und Fenster verbinden – eine karge Auswahl an Materialien für ein Gebäude, das in seiner nach innen gekehrten Anlage von der islamischen Architektur inspiriert ist. Zur Beleuchtung des Inneren tragen einige waagrecht in das Dach eingearbeitete Lichtschächte bei. Diese Bereiche werden so sanft und behutsam in Licht gebadet wie die Räume eines Hammam.

Der Patio mit den Granatapfelbäumen (drei Exemplare dieses Wahrzeichens von Andalusien wurden dort gepflanzt) wirkt als Hauptelement, wie ein Kreuzgang, auf den sich das Foyer, der Ausstellungsraum, der Veranstaltungsraum, der Museumsshop und die Bibliothek richten. Da das Gebäude ins Erdreich eingelassen wurde, kann man vom Patio aus die Ausläufer der Sierra Morena sehen, wodurch eine Kontinuität mit

der Landschaft erreicht wird. Die Bereiche für die Verwaltung, die Werkstätten, das Museum und das Lager verfügen über eigene Patios; einer davon, er gehört zur Cafeteria, ist mit vier Orangenbäumen bepflanzt. Das Gebäude erstreckt sich im Wesentlichen über ein Geschoss; dazu kommt ein Tiefgeschoss, das vor allem die Lager- und Technikräume beherbergt.

Der umliegende Garten verdeutlicht noch einmal die Absicht der Architekten, sich wie Archäologen zu verhalten: Sie legten ihn in Quadraten an, die sie mit Corten-Stahl einfassen. Für die Bepflanzung wurden einheimische Arten gewählt: am Weg zum Eingang Erdbeerbüsche, als Abgrenzung zum Parkplatz ein Wäldchen aus Zürgelbäumen, im hinteren Teil stehen Olivenbäume und Oleaster. Die Blumenbeete sind mit Löwenzahn, Rasen, behandeltem Aripak und roter Erde gestaltet. Erwähnt sei noch die Einfriedung, eine Reihe aus Corten-Stahl-Pfosten, die mit der Dachfläche korrespondieren.

Bei den Ausschachtungsarbeiten für das Gebäude fanden sich Reste einer befestigten Straße, bei der es sich um die alte Straße von Córdoba nach Madinat al Zahra handeln könnte. So können Besucher heute das Museum betreten und sich dort orientieren, bevor sie in Richtung des Palastes aufbrechen, so, wie es ein Cordobese im 10. Jahrhundert getan hätte. Oder sie steigen über die Terrassen von Madinat al Zahra hinab, bis sie auf das Gebäude von Nieto Sobejano stoßen, das auf seine Weise einen Beitrag dazu leistet, der Hauptstadt der Omaiaden etwas von ihrem alten Glanz zurückzugeben.

Aus dem Spanischen von Beate Staib

